

# 650 Jahre Stadt Goldkronach



*Blick vom Leisauer Berg nach Goldkronach. Im Vordergrund sieht man den Informations-Pavillon, der anschaulich über die Erdgeschichte des Goldkronacher Raumes berichtet. Unmittelbar am Pavillon verläuft die geologische Besonderheit „Fränkische Linie“. (Foto: Dietmar Herrmann)*

*Die Stadt Goldkronach feiert in diesem Jahr ein besonderes Jubiläum. Vor 650 Jahren wurde die damalige Siedlung durch den Nürnberger Burggrafen u.a. zur Stadt erhoben.*



## **Ortsgeschichte**

Der Ortsname taucht 1317 als "zu Dorf Kranach" auf, was gedeutet wird als „Wasser, an dem sich Kraniche aufhalten“. Ende des 11. und Anfang des 12. Jhd. gehörte die Gegend um Goldkronach zum Besitz der Grafen von Andechs, dann den Grafen v. Orlamünde und

ab etwa 1342 den Nürnberger Burggrafen.

Die Siedlung bestand seinerzeit aus drei Höfen, die dem Landesherr, den Herren von Laineck und der nahen Pfarrei Nemmersdorf gehörten. Am 29. September 1365 wird der Ort „Cranach“ durch Burggraf Friedrich V. von Nürnberg zur Stadt erhoben. Die Urkunde garantierte drei bedeutende Rechte: das Stadtrecht, die Bergfreiheit nach Iglauer Bergrecht und die Bürgerfreiheit.

Der Name „Goldkronach“ tritt erstmals 1398 auf, die Veste war markgräflicher Lehenbesitz der Schütz v. Laineck bis 1684, von 1685 an unter markgräflicher Verwaltung. 1724 gingen die Güter an Hofrat v. Braun, der Sitz 1737 an v. Wallenrode, 1741 an v. Reitzenstein, 1750 an v. Braun. 1791 kam die Markgrafschaft Bayreuth und damit die Stadt an die Preußi-

sche Krone, nach der französischen Besetzung 1810 zu Bayern. Die Chronik berichtet von größeren Bränden 1430, 1559, 1613, 1836 und 1839. Der einheitliche Wiederaufbau unter Zurückversetzung der Hausfronten gab dem Städtchen sein heutiges Aussehen. Nach der Gebietsreform 1972 kamen die ehemals selbständigen Gemeinden Brandholz, Nemmersdorf, Dressendorf und Leisau zu Goldkronach.



*Das Goldkronacher Schloss beheimatet das „Alexander von Humboldt-Kulturforum“*

## Geologie

Die Landschaft um Goldkronach ist eine geologische Besonderheit in Deutschland. In der Umgebung der Stadt begegnen wir 300 Millionen Jahre Erdgeschichte vom Erdaltertum bis zum Erdmittelalter. Ablagerungen und magmatische Gesteine bilden hier die Oberfläche. Auf den Höhen des Goldberges stehen wir auf Phyllit, einem blättrigen, wellig verformten Schiefer, der vor 500 Millionen Jahren noch Meeresbodenschlamm der Tiefsee war. Im Tal befinden wir uns im jüngsten Gebiet, nur etwas über 200 Millionen Jahre alt, Goldkronach liegt in der "Knautschzone" des Geschehens. Mitten durch die Stadt Goldkronach verläuft die "Fränkische Linie", einer der längsten und tiefsten Brüche in der Erdkruste Europas. Sie entstand vor ungefähr 250 Millionen Jahren. Die Bruchkante kann man noch deutlich von den geologischen Aussichtspunkten aus sehen. Auch das hier vorhandene Goldvorkommen hat mit den heftigen Ereignissen im damaligen Inneren der Region etwas zu tun. Was heute Erdoberfläche (mit den Bergwerken) ist, lag vor 300 Millionen Jahren ca. 14.000 Meter tief im Erdinneren. Die „Goldkronacher Geopunkte“ zeigen die erdgeschichtliche Entwicklung und den geologischen Bau rund um die Goldkronacher Bergbaureviere.

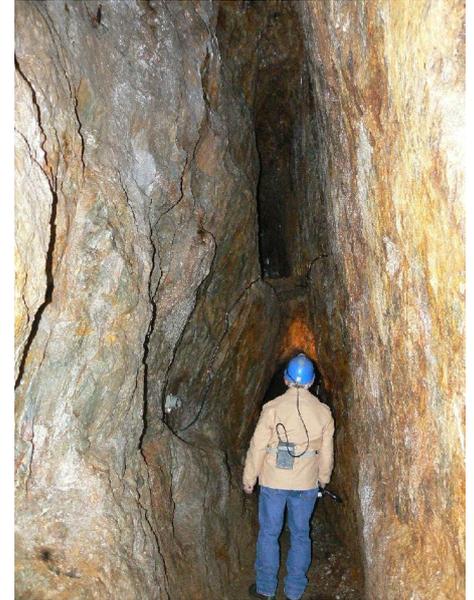
## Bergbau

Schon aus der Zeit um 1400 wird der Rautenkrantzstollen auf dem Name-Gottes-Gang und in dessen vermutlich südlicher Fortsetzung die Grube „Fauler Igel“ am Schlegelberg,

der auf dem Täschelzug angelegte Ostertagsstollen und die Schmutzlerzeche erwähnt. Die Grubenbaue nahmen bald einen für die damalige Zeit erheblichen Umfang an, 500 Bergleute sollen damals bereits in Goldkronach Arbeit gefunden haben, der Ort blühte dadurch rasch empor. Die Ausbeute in der Blütezeit soll wöchentlich 1500 Golddukatn betragen haben. Den ersten Rückschlag erlitt der Bergbau durch die Hussitenkriege (1417-34), mit wechselndem Erfolg wurde der Goldbergbau weiterbetrieben. Erst 1631 kam er, infolge des 30jährigen Krieges, auf längere Zeit gänzlich zum Erliegen. Nach Gründung einer neuen Bergbaugesellschaft 1662 durch den Markgrafen Christian Ernst wurden die „Fürstenzeche“ und der „Schmutzler“ wieder eröffnet. Von 1792 bis 1795 nahm sich Bergamtsassessor Alexander v. Humboldt der Förderung des Bergbaus an, 1828 veranlasste der Bayerische Staat die Wiederaufnahme des Betriebes, 1907 fand sich eine neue Gewerkschaft, die mit modernen Mitteln auf der „Fürstenzeche“ und „Silbernen Rose“ Bergbau betrieb; 1920 wurde sie in die Bergbau AG Fichtelgold überführt. Die ersten Proben ergaben 35,4 Gramm Gold und 22 Gramm Silber je Tonne Roherz, was jedoch als unrentabel galt und den Bergbau zum Erliegen brachte.

Der Rundwanderweg „Humboldtweg“ führt den Besucher durch das Zentrum des historischen Goldbergbaus.

**Text und Fotos: Dietmar Herrmann**



Auf dem Goldberg im Besucherbergwerk Stollen "Mittlerer Name Gottes"



In Goldkronach: Goldbergbau-Museum

## Literatur (Auswahl):

\*Wilhelm Müller:

Goldkronach; in: Archiv für Geschichte von Oberfranken (1969), S. 257-263

\*Dietmar Herrmann:

Lexikon Fichtelgebirge (2000)

\*Gerold Pascher:

Gold aus dem Fichtelgebirge; in: Mineralien-Magazin Lapis Jg. 10 Nr. 10, S. 24f.

\*Stadt Goldkronach:

Gold im Berg (2008)

\*Stadt Goldkronach:

Goldkronach Geologisch – Eine Reise durch die Zeit (2008)

## Web:

\*[www.goldkronach.de](http://www.goldkronach.de)

\*[www.geopark-bayern.de/](http://www.geopark-bayern.de/Public/Projekte/Goldkronach.htm)

[Public/Projekte/Goldkronach.htm](http://www.geopark-bayern.de/Public/Projekte/Goldkronach.htm)

\*[www.humboldt-kulturforum.de](http://www.humboldt-kulturforum.de)

\*[www.goldbergknappen.de](http://www.goldbergknappen.de)